

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 2.

Sonntag den 3. Jänner 1886.

XXV. Jahrgang.

Offiziöser Vogelheim.

o—o Anfangs der Versöhnungsära gelang es wiederholt, den Wiener oder Prager officiösen Vogelheim, auf welchem die öffentliche Meinung in Deutschland hängen bleiben sollte, in deutsche Blätter zu schwärzen. Heute ist dies schwieriger geworden; die deutschen Blätter haben sich nach und nach in österreichischen Dingen zurecht gefunden, so weit sie eben guten Willens waren. Freilich die preussischen Offiziösen, welche Rücksichten zu nehmen haben, sind nicht zu überzeugen — so die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ein sonst verständiges Blatt, das jedoch in den Deutschösterreichern nicht die deutschen Volksgenossen, sondern nur die verhassten „Freisinnigen“ sieht, mit denen sie sich daheim herumschlägt; sie ist daher jederzeit willig, zu Gunsten der Slaven gegen die Deutschen in Oesterreich Partei zu nehmen, obwohl das Blatt im eigenen Hause mit Polen, Dänen und Römelingen seine liebe Noth hat.

Das genannte deutsche Blatt brachte jüngst einen Aufsatz über die Zustände in Böhmen „von einem längere Zeit in Böhmen ansässigen Preußen“, wie es sagt, vielleicht auch glaubt. Die Darstellung in diesem Artikel weckt wirklich anfangs den Anschein, als ob ein „Preuze“, der wohl oberflächlich Böhmen kennen gelernt, den Dingen aber nicht auf den Grund gesehen, sich herausnehmen würde, über Etwas zu sprechen, was er nicht versteht. Zum Schlusse aber kommt der offiziöse Pferdefuß in so plumper Weise zum Vorschein, daß man durchaus nicht annehmen kann, ein anständiger Preuze könne sich die freche Anmaßung erlauben, die deutschen Abgeordneten und Wortführer, die Erwählten und Gefeierten des Volkes „einen Haufen Industrierritter“ zu nennen, von welchen sich „das deutsch-böhmische Volk brandschlagen und für ihre Zwecke mißbrauchen läßt.“

„Glaubt selbst die „N. N. Z.“ an dergleichen? Kann so etwas ein Preuze niederschreiben, der sich selbst achtet? Wenn aber auch das der Fall sein könnte, was für eine Glaubwürdigkeit hätten die weiteren Angaben eines Mannes, der eine solche haarsträubende Ansicht äußert? Das genannte Blatt läßt schränkt in einem Zusätze zu dem Artikel die

Urtheilsfähigkeit ihres Preußen einigermaßen ein — und daran thut sie völlig Recht. Die tschechischen Blätter aber und die Wiener und Prager Offiziösen sind entzückt von den Lehrmeinungen dieses „Preußen“, da sie ja mit den eigenen Lehrmeinungen so sehr übereinstimmen — man weiß wohl: warum? — und tischen sie, falsch wie sie das Berliner Blatt gebäcken, ihren Lesern auf.

Eines aber wagen die Offiziösen doch nicht. Die Aeußerung des angeblichen Preußen über den „Haufen Industrierritter“ wagen sie den einheimischen Lesern nicht vorzusetzen, denn damit wäre es um die Verkleidung als „Preuze“ sofort gethan und selbst Vänderbant-Blätter, wie die in Wien von Tschechen geschriebene alte „Presse“ und das Organ für Volksverführung, das „Extrablatt“, mußten sich jagen, daß sie mit dem Nachdruck einer so unjüngigen Behauptung sich einfach nur lächerlich machten. Um so eifriger stürzten sich Tschechen und Offiziöse auf die Ausführung des falschen Preußen in der „Norddeutschen Allgemeinen“, daß von einer Bedrängniß der Deutschen in Böhmen oder gar von einem gänzlichen Zurückdrängen des deutschen Elementes durchaus nicht die Rede sein kann. Es gibt ja auch noch Blinde in Oesterreich, welche sich das Gegentheil einreden lassen. Und für solche sind ja diese Blätter geschrieben.

Der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ aber möchte man eine Frage vorlegen, welche sie ehrlich beantworten sollte. Glaubt sie, daß bei der gegenwärtigen Richtung der inneren österreichischen Politik die Tschechen in Böhmen nicht weit größere Erfolge aufzuweisen haben müssen, als die Polen in Posen unter dem strammen preussischen Regimente? Preußen hat doch die „Verschiebung“ der nationalen Verhältnisse in Posen zugestanden und die schärfsten Maßregeln dagegen angeordnet! Und an eine solche „Verschiebung“, die doch in Böhmen heute hundertfältige und gewichtige Förderung erfährt, will das Organ jenes auswärtigen Amtes, welches die „Verschiebung“ in Posen öffentlich verkündigt hat, nicht glauben? Wir bitten um Antwort.

Vielleicht legt bei dieser Gelegenheit das Blatt auch auseinander, welche Vortheile für das deutsche

Reich und Volk es sich von einer solchen „Verschiebung“ in Böhmen erwartet, da es doch durch Längung dieser „Verschiebung“ dieselbe nach Kräften fördert. Von der „Verschiebung“ in Posen erwartet das Blatt offenbar nichts Gutes — was hofft es von der „Verschiebung“ in Böhmen? Hält es etwa die tschechischen Wortführer für bessere Nachbarn des deutschen Reiches, als die Deutschen in Oesterreich? Es vernehme doch einmal, wie sich die „Politik“ letzten Mittwoch über Deutschland ausläßt: „Es wurde einmal den Deutschösterreichern faktischer Couleurr im Reichsrathe der Vorwurf gemacht, daß sie sich mit den Federn des „reichen Onkels“ mehr als ziemt zu schmücken pflegen. Geht man jedoch der Sache etwas näher auf den Grund, so findet man leicht, daß auch der „reiche Onkel“ keineswegs mehr über moralische Schätze verfügt, welche von den deutschen „Kolonisten“ oder „Pionieren“ erfolgreich zu verwerthen wären. Das neue deutsche Reich ist ein mächtiger Militärstaat. Es steht im Ruhe, fähig zu sein, seine Errungenschaften des Jahres 1871 mit den Waffen in der Hand aufrecht halten zu können. Das ist aber auch Alles. In allen übrigen Beziehungen darf es nichts weniger denn ein Musterstaat genannt werden. Das Verhältniß zwischen seiner Regierung und seiner Volksvertretung ist das eigenthümlichste und schlechteste, das man sich vorstellen kann. Anstatt der sozialen Harmonie weist Deutschland einen sich von Jahr zu Jahr verschärfenden Gegensatz der gesellschaftlichen Schichten auf. An Stelle des früheren kirchlichen Friedens ist dort der heftigste Kampf getreten. Die deutschen Philosophen arbeiten nicht mehr für die Zukunft, sondern begnügen sich damit, die Waffen ihres Geistes in den Dienst der Tagespolitik zu stellen und es gibt dormalen in ganz Deutschland nicht einen namhaften Dichter, welcher außerhalb Deutschlands die Theilnahme und Bewunderung zu erwecken vermöchte, die seinerzeit Göthe und Schiller allerwärts entgegengebracht wurden. So verhält es sich mit dem „reichen Onkel.“ Und nicht um ein Haar besser ist die Lage der armen Neffen in Oesterreich.“

Wenn das preussische Blatt der Meinung ist, daß es sich durchaus für Leute, welche eine so

Feuilleton.

Fischers Elsbet.

Erzählung von Franz Tiefenbacher.

(1. Fortsetzung.)

Das Resultat dieser Visitation ließ nicht lange auf sich warten. Dem Pfarrer als dem Ortschulvorstande wurde der schriftliche Auftrag erteilt, darauf zu sehen, daß der Elementarunterricht nicht überschritten werde und die Gläubigen dafür mehr zu religiösen Uebungen anzuhalten seien. Damit war das Räthsel gelöst, warum sich die beiden Freunde für bessere Stationen nicht eigneten.

Auf dem Wege zum Dorfe traf Elsbet wieder da einen Hirten und Arbeitsleute an, die bei ihrem Anblicke von der Arbeit innehielten, sich den Schweiß von der Stirne wischten und ihr freundlich nachsahen. Ihre Schönheit bezauberte sie, ihre Güte überlachte sie. Hat sie doch schon oft den Armen einen fetteren Fisch oder sonstige Viktualien in die ärmliche Behausung gebracht und deren Kindern von ihr selbst gefertigte Kleidchen gegeben. Die Fischerleute waren eben die Reichen unter den Armen und so konnte sie es wohl thun.

Es gab kein Mädchen im ganzen Umkreise, das so gut und hold war, wie Fischers Elsbet. Die schlank Gestalt in dem dunkelgrünen Unterrocke und

rothbraunem Nieder, von welchem sich das weiße Hemd und die weiße Schürze blendend abhoben, schien mit den runden Armen, den schmalen, weißen Händen, dem niedlichen Köpfchen mit dem goldblonden Haar, das theils in Flechten, theils in Ringeln über der Stirn ein rosiges Gesicht beschattete, ein vom Himmel zu ihnen auf die Erde herabgekommener Engel zu sein. Sang ihr doch mancher Hirtenjunge nach:

„Wie ist sie doch so schön und hold,
Wohl schöner als der Morgen,
Der all' sein leuchtend Sonnengold
Sich wahrhaft scheint zu borgen
Von ihrem blondgelockten Haar,
Und dann in süßem Rosen
Von ihren rothen Lippen gar
Des Himmels Purpurrosen.“

Die Arbeiter antworteten dann, und so wollte das Lob auf die Schönheit der lieblichen Jungfrau kein Ende nehmen. Das Singen ließ sie ihre harte Arbeit und Lage vergessen und umgaukelte sie mit dem Traume des Glückes wenigstens für einige Augenblicke.

Rosig färbte sich im Osten der Horizont und bald glühten die Gletscher und glänzten die lichten Höhen golden. In den blauen Lüften trillerte die Lerche lustig ihr Morgenlied, in den Auen ertönte fröhlicher Finkenschlag, die Fluren und die Wälder erklangen von den lieblichen Melodien der kleinen

befiederten Naturfänger aller Gattungen. Ein leiser erfrischender Wind raschelte durch das junge Laub der Buchen und Eichen und kräuselte den tiefblauen Seespiegel in leichten Wellen, die silbern schimmerten. Ein herrlicher Maimorgen erfreute die Menschen, die von den Bergen niederstiegen oder aus den Thalgründen heraufstamen und zur Dorfkirche wanderten, denn heute war ja ein hoher Festtag, Christi Himmelfahrt.

Die Kirche füllte sich allmählig mit Andächtigen, die ruhig den Beginn des Gottesdienstes, ein musikalisches Pontifikalamt, erwarteten. Da entstand plötzlich unter der Menge eine Bewegung, wie solche zumeist die Ueberraschung und Neugierde hervorrufen. Ein Fremder war eingetreten und hatte sich vorne nächst der Kanzel in der Reihe der Männer aufgestellt. Das schöne, edle Gesicht mit dem bunten Schnurbärtchen über dem feingeschnittenen Munde, die gekrausten kastanienbraunen Haare, die stramme Gestalt in dem mit Silberknöpfen besetzten Jägerrocke und in dem hirschledernen Beinleide, welches in den hohen Glanzstiefeln steck, dies alles genigte, um der Leute Neugierde über die so unerwartete Erscheinung zu erwecken. Ein neuer Jäger des Schlosses konnte es nicht sein, hiefür war er zu vornehm, somit mußte es wohl ein hoher Gast sein, der dort zugesprochen hatte.

Obgleich die heimischen Kirchenbesucher weder mit einem zudringlichen Betrachten, noch mit auf-

schmeichelhafte Meinung und so wohlwollende Gefinnung gegen das deutsche Volk haben, mit allen Mitteln einsetzen muß; wenn es findet, daß diese Leute dem deutschen Volke in Oesterreich gerechter werden, als dem deutschen Volke im neuen Reiche: dann mag es auch glauben, daß es eine gute Sache fördert, wenn es den Deutschösterreichern bei ihren Kämpfen um ihr Volksthum feindlich gegenübertritt und offiziellen Vogelstein aus Prag oder Wien in seine Spalten streicht . . .

Bur Geschichte des Tages.

Die Aufhebung des Schulgeldes gehört doch wahrlich zu den dringendsten Forderungen des Rechtsstaates. Wer aber den Feinden der Volksbildung bei der Verkürzung der Schulpflicht Gefolgschaft leistet, handelt nur folgerichtig, wenn er auch diese Aufhebung bekämpft. Der Budgetausschuß des böhmischen Landtages empfiehlt, den bezüglichen Antrag, welchen die deutschfreisinnige Minderheit gestellt, abzulehnen.

Zu Weihnachten klang's in allen Blättern: Friede den Menschen auf Erden! Und heute ist es der Entwurf des Landsturm-Gesetzes, welcher die Saiten stimmt zu dieser beglückenden Weise. Die Vorlage soll demnächst in beiden Vertretungen eingebracht werden und alle Staatsmänner werden dieselbe annehmen, weil sie „nur zum Kriege rüsten, um den Frieden zu erhalten“.

Die Stimmung des Volkes in Serbien ist keineswegs so kriegerisch, wie die Regierungsblätter von Belgrad schreiben. Manche Kundgebungen gegen die Fortsetzung des Kampfes waren bereits so stürmisch, daß sie gewaltsam unterdrückt werden mußten und ist dieses Vorgehen nicht wenig geeignet, die Lage Milan's zu verschlimmern.

Die häufige Verletzung des Waffenstillstandes auf beiden Seiten zeugt von großer Erbitterung zwischen Serben und Bulgaren; sie läßt aber zugleich befürchten, daß bei nächster Gelegenheit die Flamme des Krieges wieder auflodert und zwar um so gewisser und schneller, als vor Allem Rußland ein Interesse hat, den Orient in Brand zu stecken, ehe noch ein unabhängiges Großbulgarien erstarkt.

Die Presse in Petersburg gibt der Regierung einen Rath, dessen ersten Theil die letztere kaum befolgen dürfte. Nach diesem Rathe soll nämlich Rußland, welches mit seinem Antrage, betreffend Herstellung des früheren Zustandes in Ostromelien durchgefallen, bei der Regelung dieser Angelegenheit nur den aufmerksamen Beobachter machen und dieselbe der Türkei überlassen; bei der endgiltigen Lösung der Orientfrage werde es ja doch sein entscheidendes Wort sprechen.

Bei der Stellung, welche der Präsident von Frankreich einnimmt, ist es begreiflich, daß Deutschland die Wiederwahl Grevy's mit Freuden begrüßt. Die Besonnenheit dieses Präsidenten verbürgt den Frieden, so weit letzterer durch das Oberhaupt des Freistaates gesichert werden kann.

Handel und Gewerbe.

(Spanische Handelskammern im Auslande.) Die spanische Regierung will beantragen, in den wichtigsten Hafenstädten von Europa nationale Handelskammern zu bilden.

(Branntwein-Monopol.) Im deutschen Reiche wird bekanntlich die Einführung des Branntwein-Monopols beabsichtigt. Nach der geplanten Vorlage soll die Spiritusproduktion einer Concession unterworfen werden, wobei dem bestehenden Betriebe die größtmögliche Berücksichtigung zu Theil wird, sonst entscheidet die Bedürfnisfrage. Alle Brennereien, die als landwirthschaftliche Nebengewerbe betrieben werden, sowie auch Melassebrennereien, haben ihre Spiritusproduktion zu einem festnormirten Preise an den Staat zu liefern. Betriebe für Kornbrennerei und Geseffabriken können frei belassen werden und zahlen eine dem Werthauschlag entsprechende Maisch- oder Produktionssteuer. Der Erwerbspreis und der Verkaufspreis sind einheitlich und erstrecken sich über das ganze Reich. Die Spiritusberechnung geschieht nach Gewicht. Der Brennereibetrieb steht wie bisher unter Kontrolle der Steuerbehörde. Die Kontrolle geschieht in den Brennereien durch Meßapparate. Das hierbei festgestellte Quantum wird je nach dem hierbei vorhandenen Bedürfnis an bestimmten, der bezüglichen Brennerei nahe gelegenen Bahnstationen oder Spritfabriken an hierzu festgesetzten Tagen abgeliefert. Bei der Uebergabe findet eine wiederholte Gewichtskontrolle statt. Auf das hier festgestellte Quantum wird Zahlungsanweisung erteilt, die an bestimmten Plätzen zu erfolgen hat. Rohspiritus wird außer zu technischen, gewerblichen oder Brennwecken nicht abgegeben. Der Rohspiritus wird in staatlich verwalteten Raffiniranstalten (Spritfabriken) verarbeitet. Die vorhandenen Spritfabriken sind vom Staate zu erwerben. Der raffinierte Spiritus, Sprit, wird an Händler nicht unter 10.000 Kilos abgegeben. Nebenprodukte der Spritfabrikation werden nur zu technischen, gewerblichen, Brenn- oder Beleuchtungszwecken abgegeben. Der Preis hierfür ist dem Erwerbspreis gleich zu achten. Auf die Selbstkosten wird ein sehr beträchtlicher Aufschlag gemacht, welcher ausreichen soll, nicht-blos um dem Reich eine Einnahme zu verschaffen, sondern auch, um die Ausfuhr des Spiritus zu unterstützen. In Frage kommt noch, ob das Branntwein-Monopol auch zugleich als Verkaufsmonopol, das heißt durch Verstaatlichung der Schankwirthschaften zu organisiren ist, wie solches in Bezug auf Kleinhandlungen bei Einführung des Tabakmonopols beabsichtigt war.

(Gegen die Strahaus-Arbeit.) Die Handelskammer in Eger hat beschlossen, durch Beratungen von Fachmännern und durch Preisanschreibungen Mittel zur Abhilfe gegen die gewerbliche Strahausarbeit und zu einer entsprechenden Beschäftigungsart für die Strahlänge zu erlangen.

(Bahnkartelle.) Der größte Theil der bestehenden Eisenbahnkartelle ist gekündigt und auch der Rest derselben wird voraussichtlich noch gekündigt. Die Einen halten sich für berechtigt,

weitaus größere Forderungen zu erheben, die Anderen finden, daß sie die Last der Kartellpflichten schon jetzt niederdrückt.

(Petroleumshawund.) Der Handelsminister hat an sämtliche Bahnverwaltungen einen Erlaß gerichtet, betreffend Ergreifung von Maßnahmen zur Verhütung von Diebstählen bei Petroleumsendungen.

(Ein Beitrag zur „Larnopoler Moral.“) Die galizischen Kunden betreiben ihre Geschäfte bekanntlich nach den Grundsätzen der „Larnopoler Moral.“ Ein galizischer Agent bietet sich z. B. einem Wiener Hause zum Vertrieb der Erzeugnisse desselben an und man gibt ihm nach Einholung meistentheils zweifelhafter Referenzen die Vertretung. Im Anfang geht es, wenn man von den in Galizien üblichen nachträglichen Preis-Abattirungen absteht, ganz prächtig. Chicanen irgend welcher Art werden durch das Hinzutreten des überall und nirgends sich befindenden Agenten im Keime erstickt. Diese durch den Agenten eingeführten Kunden entwickeln eine Kauflust, die den deutschen Handels- und Werksbesitzern das Bedauern aufkommen läßt, nicht schon früher mit Galizien angebunden zu haben. Wenn auch der Kunde die vorige Post noch nicht bezahlt hat, so glaubt der redlich denkende Exporteur, es mit soliden Kaufleuten zu thun zu haben, zumal der Agent ihn fast in jedem Briefe seiner Redlichkeit und seines Prinzips, ausschließlich nur gute Kunden einzuführen, versichert. Endlich glaubt der Oesterreicher, auch sein Geld verlangen zu dürfen. Die anfangs höflich gestellten Mahnungen steigern sich zu energischen Erklärungen und von da an beginnen die Schattenseiten des galizischen Verkehrs sich bemerkbar zu machen. Es fällt dem hiesigen Fabrikanten wie Schuppen von den Augen, mit welcher Qualität von Kauflustigen und Kaufkräftigen er sich eingelassen. Von gerechter Besorgnis erfüllt, schreitet er nun zur gerichtlichen Hilfe. Jedoch die Klage findet selten den Beklagten, trotzdem die Faktura und Waare ihm ohne Wohnungsangabe anstandslos gefunden. Die Klage kommt wegen mangelnder oder ungenügender Wohnungsangabe oder wegen unrichtiger Namensbezeichnung zurück. Die zweifelhaften Ehrenmänner haben inzwischen eine Namensänderung vorgenommen, und nach eingeholten Informationen, im glücklichsten Falle beim Rabbiner erhaltbar, hat der Ehrenmann daran ganz recht gethan. Die Zustellungen der Klagen, Urtheile, Pfändungen und Ausführung der Feilbietungen ziehen sich ins Endlose hinaus. Der Gerichtsstand wird in Folge angeblicher, mit dem Agenten getroffener Abmachungen bestritten, die Pfändungen sind fruchtlos, die Feilbietungen gelangen wegen Mangels an Kauflustigen nicht zur Ausführung, der sonst so red- und schreibselbige Agent wird zugeknöpfter und schließlich — unsichtbar. Das Ende ist: der deutsche Werksbesitzer schreibt 70 Prozent seiner galizischen Außenstände auf den Dubiosen-Konto. Das sind die Resultate der Geschäftsverbindungen nach Galizien und ist ein verlustfreier Verkehr nach dort nur mittels Nachnahme unter theilweiser Vorausbezahlung möglich.

fälliger Unruhe den Fremden behelligten, sondern durch ernstere Mienen und kaum bemerkbare Gesten nur das Verlangen nach Befriedigung ihrer Neugierde verriethen, so war es ihm doch erwünscht, daß an der Sakristeithüre den Musikern und Sängern am Chore das Glockenzeichen zum Beginne der kirchlichen Handlung gegeben und hiedurch die Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt wurde. Der Priester schritt zum Altar hin, und die ersten Orgeltöne rauschten mächtig durch den geweihten Raum.

Wenn schon den Fremden der präzise, wirklich harmonische Vortrag des „Tantum ergo“ überraschte, so stieg im Verlaufe der Messe seine Bewunderung über die vortreffliche Kirchenmusik dieses Gebirgsdörchchens immer mehr, und er mußte sich gestehen, daß in instrumentaler und gesanglicher Beziehung auch nicht größere Ortschaften, ja selbst manche Städte nicht besseres bieten konnten. Vor allem aber erregte seine volle Bewunderung eine exzellente Sopranstimme, und wurde er durch deren „E manu sacerdotis“, begleitet von einem wunderbaren Adagio der Instrumente tief ergriffen, daher es leicht begreiflich war, wenn er das Ende des Hochamtens kaum erwarten konnte, um die Sängerin persönlich kennen zu lernen. Sie in der Kirche zu sehen, verhinderte ein das Chor abschließendes Gitter.

Kaum war nun der Schlußchoral „Genitori genitoque“ verklungen, als er auch schon aus der Kirche eilte, um ja nicht den günstigen Augenblick

zu versäumen, der ihn mit ihr zusammenführen sollte. Doch er harrte vergeblich am Kirchplatze; das Chorpersonale hatte seinen Ein- und Ausgang vom Pfarrhose aus und trat von dort auf einer anderen Seite den Heimweg an. Als sich nach längerem Warten ihm durchaus keine Aussicht bot, die Sängerin, welche ebenso schön sein mußte, als sie schön singen konnten, zu sehen, erkundigte er sich um dieselbe bei den Leuten, die ihm bedeuteten, „Fischers Eisbet sei's, die hinter dem Berge unten am See wohne.“

Befriediget wollte er sich entfernen, als plötzlich am Kirchturme die Glocken in unzusammenhängenden Tönen anschlugen und der Alarmlauf „Feuer“ erscholl. Außerhalb des unteren Dorfesendes wirbelten dicke Rauchwolken empor. Die Leute rannten schreiend im wilden Durcheinander dem Brandplatze zu, und er, der Fremde, begab sich schnell dahin, wo ein hölzernes Bauernhaus bereits in hellen Flammen stand. Die Verwirrung der armen Leute war eine unbeschreibliche, und wurde derselben erst durch das Einschreiten und durch die Anordnungen einiger energischer Männer Einhalt geboten. Man strebte vor allem dahin, den Brand zu lokalisieren, weil das von dem entseffelten Elemente ergriffene Objekt nicht mehr zu retten war. Es galt eben die Nachbargebäude zu erhalten und dadurch den ganzen Ort vor einer furchtbaren Katastrophe zu bewahren. In Ermanglung einer Feuerspritze schleppte

ein Theil der geängstigten Ortsbewohner Wasser in Schöpfern, Kübeln und großen Kannen herbei, während andere wieder die Strohdächer mit nassen Roggen und Tüchern bedeckten.

Aus dieser hastigen Thätigkeit stürzte plötzlich ein junges Weib hervor, welches mit herzerreißender Stimme nach ihrem Kinde rief: „Mein armes Kind ist im brennenden Hause, wer rettet es!“ und mit einem grellen Ausschrei sank es ohnmächtig zusammen.

In diesem Augenblicke trat Eisbet hinzu und wendete sich an die vom Entsetzen ergriffene Menge mit der Aufforderung: „Ist Niemand unter Euch, der den Muth hat, das Kind zu retten? Wenn nicht, dann will ich es wagen!“ und wollte den Worten sofort die kühne That folgen lassen, woran sie aber von den Nächststehenden gehindert wurde. Da drängte sich der Fremde durch die Masse, warf seinen silberbetreßten Hut zu Boden, legte sich ein nasses Sacktuch auf den Kopf und drang in das vom Rauche angefüllte brennende Haus ein, dessen Sparrenwerk und sonstiges Gebälke bereits in allen Fugen krachte. Mit stummen Grauen sahen die Leute dem Tollkühnen nach.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

(Aus dem Reiche des weißen Elephanten.) Karl Bod von Christiania, welcher vierzehn Monate in Siam zugebracht, schildert in einem Buche die dortigen Sitten und Gebräuche. Besondere Verehrung genießt der „weiße Elefant“. Alle, die wegen schwerer Missethat zu strengen Strafen verurtheilt waren und im Gefängnisse saßen, und für die Niemand hätte einschreiten können, thaten dem weißen Elephanten Gebühnisse und versprachen Dankopfer und überreichten dann dem Elephanten ihre geschriebenen Gnadengesuche. Der Elefant nahm jene Gesuche mit dem Rüssel auf, erhob letzteren in Anbetung vor dem König und gab ihm die Bittschriften. So hat er für die Gefangenen um Gnade, und aus Ehrfurcht vor dem göttlichen Thiere gewährte Se. Majestät das Ansuchen der Bittsteller.

(Wie man wohlbestallter Doktor in Texas werden kann.) Ein deutscher Arzt in Texas erzählt dem „Medical Bulletin“ folgende Geschichte: Er fuhr einst in einer Postkutsche mit einem Manne zusammen, der ihm verschiedene Fragen betreffs einer Krankheit vorlegte, die zur Zeit gerade in der betreffenden Gegend herrschte. Als er am nächsten Morgen in ein kleines Städtchen gerufen wurde, fand er am Bette des Kranken, der seiner Hilfe bedurfte, als neugeborenen Kollegen seinen Reisegefährten, dem er selbst in seiner Gutmüthigkeit die „nöthigen“ Kenntnisse beigebracht.

(Geschäftsstockung in Paris.) Die ganze Geschäftswelt dieser Weltstadt jammert über die Stockung des geschäftlichen Verkehrs, der sonst zur Weihnachtszeit der lebhafteste des ganzen Jahres gewesen. Beklagenswerth ist auch der Rückgang des Fremdenverkehrs.

(Wenn Könige bauen.) Zu den ungeduldigsten Gläubigern des Königs von Baiern gehört eine Stuttgarter Firma, welche für das Königsschloß auf Herrenchiemsee große Aufträge ausgeführt, eine zeitlang zugewartet, dann aber, als die Sache zu bunt wurde, auf Zahlung gedrungen. Diefem Beispiele sind mehrere kleinere Firmen gefolgt und sogar unter dem Künstlervolk beginnt es zu tagen, Wiedere mit der künstlerischen Ausstattung verschiedener Säle beauftragte Maler haben Summen zu 20.000 bis 40.000 Mark zu fordern. Bisher aßen sie trocken Brot in dem beseligenden Bewußtsein, einen König zum Schuldner zu haben. Jetzt aber suchen einige Künstler ihre Forderung zu realisiren; unter der Hand könnte man tausendfache Beträge ankaufen. Noch zögert Mancher, seiner Majestät den Rechtsanwalt auf den Hals zu schieben, indeß ist eine solche Geschichte thatsächlich bereits im Werk. Es ist in gewissen Kreisen eine bekannte Thatsache, daß Prinz Luitpold sich beim König melden ließ, offenbar um Ludwig II. Vorstellungen zu machen, daß es so nicht weiter gehen könne. Allein Seine Majestät wich der Unterredung aus. Viel besprochen wird der Befehl, einen mit dem raffiniertesten Luxus erbauten und ausgestatteten Saal um einen Meter breiter zu bauen, nachdem die Künstler mit der Stuckarbeit und der Bemalung des Plafonds eben fertig geworden waren. Der König bestand auf der Ausführung seines Befehls, also herunter mit dem Plafond, heraus mit den Pfeilern, weg mit den angeblich zu eng gefestigten Wänden und von vorn angefangen. 80.000 Mark binnen wenigen Stunden in den Wind gestreut! — Viel besprochen wird eine Szene, bei welcher ein Diener den Thee zu serviren hatte. Ohne sichtbare Ursache entlud sich über des erschrockenen Dieners Haupt ein fürchterliches Donnerwetter und prasselte das Service an seinen Kopf. Tags darauf kam dann der Auftrag, sich das Tablet mit Goldstücken als Schmerzensgeld bedecken zu lassen. Spornstreichs eilte der Diener in die Kabinetskasse, wo man ihm mit Bedauern mittheilte, nicht nur nicht mit Goldstücken, sondern nicht einmal mit 20-Pfennigstücken dienen zu können. Noch ganz andere Geschichten werden erzählt, welche aber nicht zu drucken sind.

(Ein Arzt erfroren.) Die starke Kälte der Vorwoche hat im Dorfe Murrstetten nächst Böheimkirchen ein Opfer gefordert. Der dortige Gemeindevorstand Karl Weber machte eine ärztliche Visite nach Günnersdorf; der alte Mann wurde aber durch die strenge Kälte steif und blieb erstarrt auf dem Wege liegen. Unter allgemeiner Betheiligung fand das Leichenbegängniß des Verunglückten statt.

(Zur Redekunst der Staatsanwälte und Vertheidiger.) Ein mustergiltiges Beispiel, wie man vor Gerichte sprechen soll, bot die seinerzeit im Wortlaut veröffentlichte Rede eines Vertheidigers: „Ich empfehle den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes.“ Diese Kürze wurde weitaus übertroffen durch die Reden, welche dieser Tage beim Bezirks-

gerichte Allsergrund in einer Verhandlung wegen Kuppelrei gehalten wurden. Der staatsanwaltliche Funktionär sagte: „Ich beantrage die Verurtheilung der Angeklagten.“ Der Vertheidiger entgegnete mit beredeten Worten: „Und ich die Freisprechung.“ Noch viel kürzer war jedoch der Schlußantrag, den am 24. Dezember v. J. der Vertreter der Anklage in einer Appellverhandlung zu Wien hielt. Nachdem der Vorsitzende dem Vertreter der Anklage das Wort erteilt, sagte dieser: „Bestätigung“.

(Landestheater.) Der Landesauschuß wird beantragen, das Landestheater in den Besitz der Stadtgemeinde Graz übergehen zu lassen.

Marburger Berichte.

(Bürgermeister und Stadträthe.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde Herr Alexander Nagh mit 23 Stimmen zum Bürgermeister und Herr Dr. Hans Schmiderer mit 17 Stimmen zum Stellvertreter desselben gewählt. Die gewählten Stadträthe sind die Herren: Dr. Heinrich Lorber, 28 St. — Anton von Schmid, 27 — Anton Badl, 27 — Friedrich Leidl, 21.

(Von der Sparkasse.) Im Monate Dezember 1885 wurden von 607 Parteien eingelegt fl. 131.660.40, von 787 Parteien fl. 191.219.94 behoben. Im Ganzen wurden im Jahre 1885 eingelegt fl. 2.196.216.24. Dagegen an Einlagen fl. 2.029.460.84 ausbezahlt. Der Geldverkehr war fl. 7.598.951.49 in 24.783 Journalposten. Derselbe ist gegenüber dem Jahre 1884 (mit fl. 6.027.428.50) um über 1½ Millionen gestiegen.

(Schulbesuch.) Außer der Hauptstadt des Landes entspricht der Schulbesuch nur noch in Marburg und Cilli am vollkommensten der Bestimmung des Gesetzes.

(Armenfond.) Nach dem Voranschlage über den Armenfond der Stadtgemeinde beläuft sich das Erforderniß für 1886 auf 4929 fl. 20 kr. nämlich:

Armenpfründen	fl.	kr.
Steuern, Gebühren, Stempel	4219	20
Krankheits- und Leichenkosten, Unterstützungen	200	—
Winterholz und Fuhrlohn	400	—
verschiedene Ausgaben	100	—
Bedeckt wird dieses Erforderniß durch:		
Aktivinteressen	1100	—
Beiträge und Stiftungen	1869	—
Sammlungsgelder und Neujahrskarten	500	—
Armenperzente bei Digitationen	300	—
Gerichtliche Strafgerichte	600	—
Musikgebühren	350	—
Ersätze	50	—
Verschiedene Einnahmen	150	—
Zusammen		4929 20

(Musikgebühr.) Im verfloffenen Jahre hat die Marburger Stadtkasse an Musikgebühr einschließlich Armenlizenz und Gebühr für Offenhaltung der Gasthäuser 676 fl. 28 kr. eingenommen.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im Dezember 1219 fl. 46 kr. und beträgt somit die Gesamtsummeinnahme des verfloffenen Jahres 14.139 fl. 52 kr.

(Gewerbe.) Im Dezember wurde beim hiesigen Stadtrathe nur ein Gewerbe angemeldet: der Verschleiß von Holz und Kohlen, Grazervorstadt, Blumengasse, Jakob Bresnigg.

(Silvesterfeier im Kasino.) „So besucht wie seit acht Jahren nicht“, meinte ein Teilnehmer des Kasinoabendes. Alle Räumlichkeiten des 1. Stockwerkes waren förmlich überfüllt, die Tanzenden hatten schwere Mühe, den nöthigen Platz zu finden. Den Mittelpunkt des Vergnügens bildete der heuer unbedingt größte Christbaum Marburgs, welcher im Saale aufgestellt, weit über die Brüstung der Gallerie reichte; derselbe war sehr nett geziert und lagerten unter seinen Zweigen weit über 200 Gewinnsgaben. Als nach den 12 Schlägen, die auf einem tongewaltigen Theatergang durch die Räume um Mitternacht dröhnten und den Anbruch des neuen Jahres verkündeten, die Auslosung der Gewinne folgte, gab es ein heiteres Drängen und theilweise auch vergnügte Konfussion. Bis in die siebente Morgenstunde verharren ausdauernde Teilnehmer an dieser recht gelungenen Schlußfeier des Jahres. Wir können nicht anders, als neuerdings nebst dem Vergnügungsausschuß des Kasinos vor Allem dem Obmann desselben unsere und aller Mitglieder herzliche Anerkennung aussprechen.

(Silvesterfeier der Südbahn-Liedertafel.) Die von der Marburger Südbahn-Liedertafel arrangirte Silvesterfeier war sehr zahlreich

besucht und wickelte sich das reiche Programm zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden ab. Von den einzelnen Nummern gefiel besonders der musikalische Schwank „Hans Dampf“, in welchem die Herren Kofz und Weirler durch ihre recht gut durchgeführten Partien das Publikum erheiterten. Das Duett „Hät dich Gott, mein lieber Alter“, gesungen von den Herren Kofz und Pirzl, wobei die Strophe vom Draufsteg zur Wiederholung verlangt wurde, sowie die Deklamation „Auf der Eisenbahn“, vorgelesen vom Chorleiter Herrn Loibolt, fanden nebst den übrigen Gesangsnummern viel Beifall. Auch die Leistungen der Werkstätten-Musikkapelle waren vorzüglich. Den Schluß des Programmes bildete der hübsch arrangirte „Jahreswechsel“, nach welchem das deutsche Lied allgemein verlangt und auch recht kräftig gesungen wurde. Nun begann das Tanzkränzchen, welches bis weit ins neue Jahr währte, aber in Folge des starken Besuches die Tänzer räumlich sehr beschränkte. — Die steigende Zahl der unterstützenden Mitglieder und der zahlreiche Besuch sind der beste Beweis für die tüchtigen Leistungen unserer wackeren Südbahn-Liedertafel, der wir auch im neuen Jahre das beste Gedeihen wünschen.

(Zirkus Articelli.) Wir hatten Gelegenheit, den Zirkus des Herrn Direktors Alexander Articelli, der nur mehr kurze Zeit hier bleibt, zu besuchen und waren von den Ausführungen der einzelnen Künstler und Künstlerinnen sehr befriedigt. Sowohl die equilibristischen, wie die akrobatischen Produktionen werden mit einer Fertigkeit und Eleganz ausgeführt, die unwillkürlich zu Beifall hinführen. Großes Interesse ruft der Direktor durch die Vorführung der eleganten und sehr gut dressirten Schul- und Reitpferde hervor, bei welchen Produktionen er sich als Meister in seinem Fache zeigt; die verschiedenen Gangarten und Wendungen der Pferde werden auch bei gelegten Hindernissen mit derselben Präzision nach dem Takte der Musik bewerkstelligt und finden ungetheilte Anerkennung. Die Klowns sorgen durch ihre Gelenkigkeit, Lustsprünge, Spässe und Pantomimen auf das Beste für die Unterhaltung des Publikums während der Zwischenpausen. Wer sich für die höhere Reitkunst interessirt und ein paar Stunden vergnügt zubringen will, veräume nicht, den genannten Zirkus zu besuchen.

(Untersteirischer Geflügelzuchtverein.) Morgen, den 4. Jänner, abends acht Uhr, hält der untersteirische Geflügelzuchtverein im „Hotel Erzherzog Johann“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, um den Bericht des Delegirten bezüglich der gepflogenen Verhandlungen bei der Generalversammlung des I. steierm. Geflügelzuchtvereines in Graz entgegen zu nehmen und eine auf Vereinigung beider Vereine abzielende Resolution, sowie einige, bereits vorliegende, wichtige Anträge zur Verhandlung zu bringen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung und die Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände allein schon steht eine recht rege Theilnahme an dieser außerordentlichen Versammlung, die an Begeisterung für die Sache und den Verein der letzten Zusammenkunft nicht nachstehen dürfte, mit Bestimmtheit zu erwarten.

(Bierhalle.) Herr Vincenz Langer, gewesener Pächter des „Hotel Schreiner“ zu Pola, übernimmt die Restauration in der Bierhalle des Herrn Thomas Götz am 6. d. M. und gibt die Musikkapelle der Südbahn-Werkstätten ein Konzert unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Handl.

Aus dem Unterland.

Mured. (Spende.) Der Kaiser hat der Feuerwehr in Lichendorf zum Ankauf von Löschgeräthen sechzig Gulden gespendet.

(Dem Deutschen Klub.) Der politisch-volkswirtschaftliche Verein Fortschritt zu Tüffer hat in seiner letzten Versammlung die Bildung des Deutschen Klubs auf's freudigste begrüßt und die Uebereinstimmung mit dem Programme desselben ausgesprochen. Zugleich wird für die bisherige Thätigkeit der Mitglieder dieses Klubs gedankt und die Hoffnung ausgedrückt, daß dieselben in den schweren Tagen, welche das Deutschthum in Oesterreich jetzt durchzumachen hat, immer in erster Linie die nationale deutsche Sache hochhalten und vertheidigen werden.

Cilli. (Gegen die Cholera.) Die zweite Abtheilung der Gemeindevertretung von Cilli beschließt anlässlich der Choleraepidemie als Gesundheitsrath und hat bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Bettau. (Schmerz der Bezirkslehrerkonferenz.) Die Lehrerkonferenz unseres

Bezirk hatte bekanntlich in den Jahren 1880 und 1881 Resolutionen gefaßt, welche u. A. auf den Pfarrer und Abgeordneten Mathias Rajtsch (Reich) die Wirkung ausübten, daß er im Landtag den Statthalter interpellirte. Die Antwort muß den Hochwürdigem und seine Freunde arg verschmüpft haben, denn diese lautet: „Indem ich vorausschicke, daß der Wirkungsbereich der jährlich unter der Leitung des betreffenden Bezirks-Schulinspektors zusammen tretenden Bezirks-Lehrerkonferenz sich im Rahmen der Bestimmungen des § 44 des Gesetzes vom 14. Mai 1869 zu bewegen hat, muß ich als zweifellos konstatiren, daß die Bettauer Bezirks-Lehrerkonferenz in den Jahren 1880 und 1881 mit Rücksicht auf den § 31 desselben Gesetzes durch die in der Interpellation erwähnten, im Beschlußwege angenommenen Anträge ihre Kompetenz überschritten hat, zumal ihr nicht zusteht, beliebige Angelegenheiten in die Diskussion zu ziehen, wie dies Vereinen, namentlich politischen Vereinen innerhalb des gesetzlichen und statutarischen Rahmens nicht verwehrt werden kann; die Bezirks-Lehrerkonferenz ist eben eine Versammlung angestellter Lehrpersonen unter autoritativer Führung — und kein Verein!“

Letzte Post.

In Brüx wurde Karl von Pohnert zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt und erklärte derselbe bei dem Fackelzuge, welchen man ihm brachte, stets in deutschnationalen Sinne wirken zu wollen.

Die Ruthenen im galizischen Landtag haben die Erklärung abgegeben, daß sie den vom Unterrichtsausschuß vorgeschlagenen Resolutionen keinen Werth beilegen und deßhalb an der Abstimmung nicht theilnehmen.

Tiba ist nach Wien gekommen, um mit der Regierung über den Ausgleich Beratungen zu pflegen.

Die italienische Regierung entsendet einen außerordentlichen Vertreter — General Pozzolini — zum König von Abyssinien.

Die Pforte ist entschlossen, im Falle eines Krieges mit Griechenland eine Truppenauschiffung an der griechischen Küste erfolgen zu lassen.

Bei dem Empfange am Neujahrstag erklärte Grevy, Frankreich könne die Glückwünsche der Mächte nicht besser erwidern, als indem es sich angelegen sein lasse, die guten Beziehungen zu denselben aufrecht zu erhalten.

Der spanische Minister des Aeußern hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch welchen alle im Jahre 1886 laufenden Handelsverträge bis zum Jahre 1892 verlängert werden.

Der Vizekönig von Indien hat am 1. d. M. auf Befehl der Königin-Kaiserin kundgemacht, daß die Gebiete des Königs Thibo nicht mehr unter der Herrschaft desselben stehen, sondern einen Theil des britischen Reiches bilden.

Verstorbene in Marburg.

24. Dezember: Uteg Johann, Lehrerswitwe Sohn, 7 1/2 Monate, Urbanigasse, Chron. Lungenfatale.

29.: Közl Maria, Bahntischlersfrau, 88 Jahre, Neue Colonie, Peritonitis puerp.

31.: Felber Josef, Unterhändler, 50 Jahre, Viktringhofgasse, Apoplexie.

1. Jänner: Garber Marie, Ladenmädchen, 28 Jahre, Mühlgasse, Lungentuberculose; Surech Hermann, Bahnschmiedesohn, 2 3/4 Jahre, Neue Colonie, Keuchhusten.

Kundmachung.

1697

Die Dividenden der Rentenscheine der Allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien werden vom 2. Jänner 1886 an in Marburg vom Commanditär Hrn. Julius Peyer, Cassier der Escomptebank, im Locale der Bank täglich von 3—5 Uhr Nachmittag ausbezahlt, wovon die P. T. Interessenten Kenntniß nehmen wollen.

Marburg, 22. Dezember 1885.



Emil Alth, Expeditör der Südbahn, gibt im eigenen sowie im Namen seines Kindes Rosa die betäubende Nachricht von dem Tode seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, der Frau

Emilie Alth, geb. Kolly,

welche heute Nachts nach längerem, schweren Leiden im 31. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung der theueren Verbliebenen findet Sonntag den 3. Jänner um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Wielandplatz Nr. 1 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 4. Jänner um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Kirche gelesen. (17

Marburg, 2. Jänner 1886.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.
II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. Dezember 1885: (15

Oe. W. fl. 255.125,89.

Kartoffeln sind zu verkaufen:
Gut Welling. (19

Wohnung

zu vermieten. Der ganze I. Stock im neugebauten Hause (Wielandplatz bei Frau B. Holzner), bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist mit 1. März 1886 zu beziehen. (1721

Zither- u. Klavierunterricht

nach einer leichtfaßlichen Methode wird gründlich ertheilt. Auch empfiehlt sich derselbe als Clavierspieler für Hausunterhaltungen, mit oder ohne Clavier. (1711

Auskunft in der Burg, I. Stock, Thür Nr. 10, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittag.

Verloren

wurde am Neujahrstag ein goldenes Armband. — Der redliche Finder wolle selbes gegen Belohnung im Compt. d. Bl. abgeben. (22

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, 3. Jänner 1886:

Von Stufe zu Stufe.

Volksstück mit Gesang in 6 Bildern nach Hugo Müller von Böhmen.

Absolvirter Ackerbauschüler

mit guten Zeugnissen und Anempfehlungen, sowie mehrjähriger Praxis, auch der slovenischen Sprache kundig, sucht passende Stelle als Wirthschafter.

Anfragen sind erbeten an die Exp. d. Bl. (21

Zwei Fräuleins,

der Gegenstände des Kindergartens, der französischen Sprache und des Claviers kundig, wünschen gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. (23

Anfrage in der Exped. d. Bl.

Schönes Buchenholz mit fl. 6

per Meterklasten ins Haus gestellt verkaufen:

20) Straßhüll & Felber.

2 Gewölbe,

für jedes Geschäft geeignet, sind zu vermieten: Herrengasse 32. (1686

Zwei neue Pferdbrustgeschirre

billig zu verkaufen.

Anfrage in der Exped. d. Bl. (1720

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang, gassenseitig, nächst dem Südbahnhofe, ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermieten..

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (13

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 2. Jänner 1886. Weizen fl. 6.60, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 5.20, Haide fl. 4.60, Erdäpfel fl. 2.10 per Hektol. Bisciten 12 kr., Linsen 26 kr., Erbsen 22 kr. per Kilogramm, Hirsebrein 10 kr. per Liter, Weizengries 20 kr., Mundmehl 19 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0.90, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 42 kr., Speck geräuchert 68 kr., Butter frisch 85 kr. per Klg., Eier 1 Stück 3 kr., Rindfleisch 56 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch jung 48 kr. per Klg., Milch frische 12 kr., Milch abgerahmt 10 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.80, ungeschw. fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.40, ungeschw. fl. 2.70 per K. Met. Holzkohlen hart 80 kr., weich 60 kr. per Hektol., Heu fl. 3.40, Stroh, Lager fl. 2.20, Stroh, Fütte. fl. 2.40, Stroh, Streu. fl. 2.—.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker. (2)

Götz' Bierhalle Marburg.

Ich erlaube mir einem P. T. Publikum sowie den löbl. Vereinen und Corporationen die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die

Restaurations-Lokalitäten der Götz'schen Bierhalle

am 6. d. M. eröffne. Ich werde mich bemühen, durch gute Weine, vorzügliches Bier, ausgezeichnete kalte und warme Küche, billige Preise, sowie schnellste Bedienung das Vertrauen aller P. T. Gäste zu erwerben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

18)

hochachtungsvoll

Vincenz Langer,

Restaurateur.

Gleichzeitig findet von der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle ein Mitglieder-Concert statt und beträgt das Entrée für Nichtmitglieder 20 kr. pr. Person.

F. Auditor's Weisknähanstalt

(vormals Posch).

Ich beehre mich den P. T. Kunden anzuzeigen, daß ich in der Schillerstraße Nr. 14, ebenerdig links, mein Weisknähanstalt wieder fortführe und bemüht sein werde, meine geehrten Kunden auf das Solideste zu bedienen. Auch werden Stickerien bestens und billigst besorgt. Dasselbst werden Fräuleins im Maschinnähen als auch mit dem Zuschneiden veriraunt gemacht und unterrichtet.

Hochachtungsvoll
F. Auditor's Nähanstalt,
Schillerstraße 14.

14)

Zu vermieten schönes Gewölbe sammt Wohnung.

Anfrage Tegetthoffstraße 37, I. Stock.
Dasselbst sind auch mehrere Startin süßer Aepfel- und Birnmöst abzugeben.

ad Nr. 14787.

Ein altes, auf gutem Posten gelegenes Schuhmachergeschäft

mit ausgebreitetem Kundenkreis kann wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort abgelöst werden.

Auskunft erteilt die Exped. der Marburger Zeitung.

Avis für Haushaltung.

Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner 46 kr., mit Beistellung ins Haus 48 kr., so such weiches und hartes Holz (1516)

im kleinen und grossen zu haben bei
S. Ružička,
Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Kundmachung.

In Folge Erlasses der hohen k. k. Statthaltereie vom 25. d. M. J. 25280 betreffend die Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera aus Anlaß wiederholt vorgekommenen Cholerafälle in Venedig und Triest wird angeordnet:

1. Alle Ankömmlinge aus den genannten Gebieten, sowohl in Hotels, Herbergen, als auch in Privatwohnungen sind sofort hieramts zu melden.
2. Jedermann wird hiemit verpflichtet, jeden bedenklichen Erkrankungsfall, namentlich Erbrechen und Durchfall, beim Stadtrathe anzuzeigen.
3. Die Hausbesitzer haben für die Reinhaltung im Innern der Häuser, namentlich der Höfe, der Aborte und Pissoire, der Stallungen und Düngersstätten strengstens Sorge zu tragen.
4. Die Hausbesitzer sind dafür verantwortlich, daß keine Ueberfüllung der Wohnungen durch Astenpartheien, Bettgeher etc. stattfindet.
5. Die Desinfektion der Aborte, Pissoire, Senkgruben ist so oft es erforderlich, wenigstens einmal in der Woche vorzunehmen, in allen öffentlichen Gebäuden hingegen, in welchen ein größerer Zusammenfluß von Menschen stattfindet, namentlich in Gast- und Kaffeehäusern, Branntweinschänken, ferner in allen Lokalitäten, worin Vieh geschlachtet wird, oder wo durch thierische oder pflanzliche Abfälle sich faulende Stoffe erzeugen können, ist die Desinfektion der Pissoire und Aborte beziehungsweise der Schlachtlöcher täglich vorzunehmen. Zur Desinfektion ist eine Mischung von 1/2 Kilogramm reiner (oder 1 Kilogramm roher) Carbolsäure oder 1 Kilogramm Eisenvitriol auf 20 Liter Wasser zu verwenden. In den Senkgruben soll keine Ueberfüllung geduldet werden und aller Dünger aus den Hofräumen ist sogleich zu entfernen.
6. Es wird ferner mit Hinweisung auf die Straßen-Verkehrs- und Reinhaltungs-Ordnung für die Stadt Marburg vom 15. März 1882 J. 1430 in Erinnerung gebracht, daß die Verunreinigung der Straßen, Plätze, Straßenkanäle durch Unrath, Schutt, Hauskehricht und sonstige Abfälle streng verboten ist.
7. Für die Nichtbefolgung oder Uebertretung der sanitätspolizeilichen Anordnungen ist strafgesetzliche Ahndung zu gewärtigen.

Stadtrath Marburg, am 27. Dezember 1885.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.



Die Kälte ist besiegt!
Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe schützende
Winterkleider.

Neu erfundene, warme, dichtgewebte, moderne, für Herren und Damen passende

Jacken und Hosen
à fl. 1.85 | à fl. 1.30

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres, Wärmeres und Bequemeres als diese neuerfundenen praktischen Winterkleider für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drap, Dunkelblau und in schwarzer Farbe vorrätig sind und von Autoritäten rühmlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleicher Körperwärme“,
3. „Ersparung anderer theurerer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer solche Winterkleider hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiß Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

800 Stück Damen-Unter röcke, Eriocot, dicht und warm wie Pelz, mit prachtvollen 3-farbigem Farben, Bordüren und französischem Besatz, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1.80.

1000 Stück warme Winter-Merino-Woll-Leibchen für Herren, Damen, Knaben, und Mädchen unentbehrlich à fl. 1.20.

1200 Stück warme Winter-Merino-Woll-Hosen für Herren und Damen, unentbehrlich für den Winter à fl. 1.30.

800 Stück astrachangekränzelte, seidenhaarige, prachtvoll schöne „Arpad“-Pelz-Kappen für Herren, Damen und Kinder, mit feiner Seide ausgesteppt und wattirt, nur fl. 1.25.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Damen-Strümpfe, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.35.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Herren-Socken, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.20.

Alle diese Winterkleider sind von bester, unerwähltester Qualität und einzig und allein echt zu haben, respective gegen Postnachnahme zu beziehen nur von

FEKETE's Wiener Kleider-Export,

Wien, Margarethen, Hundstürmerstrasse 18/29.

Ich warne vor allen anderen ähnlichen Angeboten.

(1675)

Gut Welling

hat einen Gemüsegarten sammt Gärtnerwohnung zu verpachten.

Für Bureaux

empfiehlt

Ferd. Ferlinz

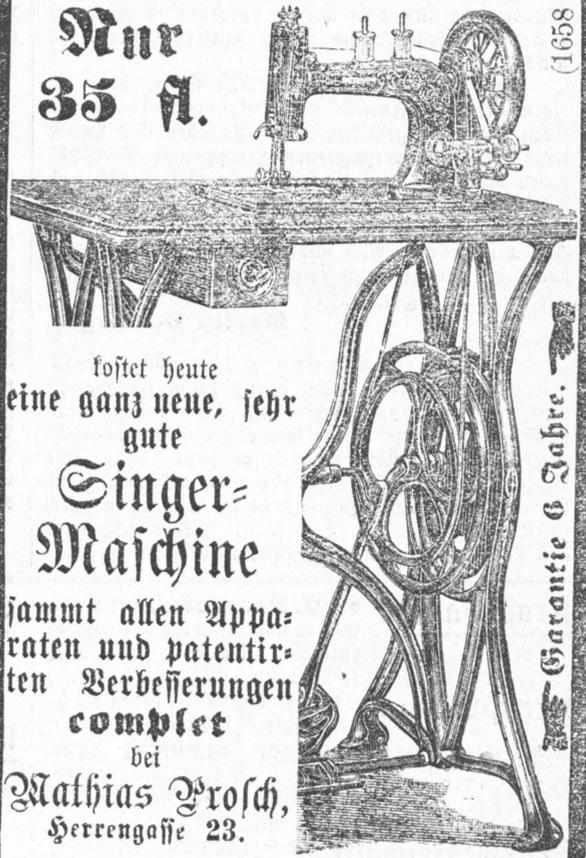
Papierhandlung, Marburg, Herrengasse
ein reich sortirtes Lager von allen
Geschäfts- u. Copirbüchern
der bestrenommirten Firma F. Rollinger
in Wien, zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner:

Comptoir- u. Schreibrequisiten
zu den billigsten Preisen.

(9)

Nur
35 fl.



kostet heute
eine ganz neue, sehr
gute

Singer-Maschine

sammt allen Appa-
raten und patentir-
ten Verbesserungen
complet

bei
Matthias Prosch,
Herrengasse 23.

(1658)

Garantie 6 Jahre.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr.
bei Alexander Starkel, Postgasse Nr. 3,
Marburg. (3091)

Dr. Behr's

Nerven-Extrakt



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in Jul. Bittner's Apotheke.

Depôts in
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker
sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrannte Schutzmarke führe.

(1443)

Zu verkaufen

ein kleines Haus, Mitte Stadt, zu jedem Geschäft geeignet. (12)
Anfrage Flöhnergasse Nr. 4.

Neue ungar. Salami

eigenes Erzeugniß, liefern zu billigsten Fabrikspreisen **Buzzolini & Menis**, Marburg, Herrngasse. (1713)

Ausverkauf

von hübschen Damen- und Kinderhüten zu den billigsten Preisen im Geschäft obere Herrngasse Nr. 29. (8)

Auch moderne Coiffüren und Fichus für Bälle und Konzerte. Hochachtend

Karoline Wodujchel.

Singerstrasse Nr. 15,
zum goldenen
Reichsapfel.

J. PSEPHOFER'S

Apotheke
in
Wien

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dies Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leopoldsdorf, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte verteilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, Eyt. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miferere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wenn gleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einleitung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläh-hals. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spizwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Flaschchen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Rückenmarktleiden, Glieder-eisen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Lannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Fieber- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerringwurm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, als:

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., halbe 1 fl. 50 kr.

Dr. Hufeland's Augentabak. 1 Schachtel 60 kr.

Gichtfluid von Kizida. 1 Flasche 1 fl.

Restitutionsfluid für Pferde. 1 Flasche fl. 1.40.

Korneuburger Viehpulver. 1 Packet 42 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Steir. Kräutersaft. 1 Flasche 88 kr.

Mariazeller Tropfen. 1 Flasche 85 kr.

Schaumann's Magensalz. 1 Schachtel 75 kr.

Neuroxylin von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. und 1 fl. 20 kr.

Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. 25 kr.

Oxford-Zahntropfen. 1 Flasche 50 kr.

Pillen für Hunde. 1 Schachtel 30 kr.

Touristen-Pflaster. 1 Rolle 60 kr.

Pulver gegen Fusschweiss. 1 Schachtel 50 kr.

etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. (1428)

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Lungen- u. Halskranken, Schwindsüchtigen u. an Asthma Leidenden

zur Anzeige, dass der gegen obige Krankheiten heilwirkende „Homeriana-Thee“ echt nur allein direkte durch den Unterzeichneten zu beziehen ist. Die Brochure darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paket Homeriana von 60 Gramm genügend für 2 Tage kostet 70 kr. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Paul Homero in Triest (Oesterreich)

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze (1485)

Zum Jahreswechsel!

Zu Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Lieferungswerke empfiehlt sich bestens

Theodor Kaltenbrunner,
Buch- & Musikalienhandlung,
Marburg a. D. (1717)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seit 1. Dezember 1885 die

Mehlniederlage der Kaposvarer Dampfmühle

übernommen hat. (1612)
Zugleich erlaubt er sich heutige Notirungen zu verzeichnen: Kaiserauszug Nr. 00 17 kr. per Kilogr., so auch andere Gattungen Mehle, je nach Qualität; hauptsächlich aber gutes und billiges Brodmehl.

Indem er bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden zufrieden zu stellen, bittet um recht zahlreichen Zuspruch
hochachtungsvoll

S. Ružicka.

Ein großer Wachhund

wird zu kaufen gesucht. (1719)
Anfrage in der Exped. d. Bl.

Joh. Pelikan's Conditorei

(vorm. Unger) Herrngasse 16
empfehlen vom Sylvester an täglich frische, sehr feine

Faschings-Krapfen

mit Marillen-Marmelade gefüllt, sowie sehr feine (1716)

Thee- und Paccence-Bäckerei.

Sonn- und Feiertags Hasché.

Weyl's heizbarer Badestuhl

ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. L. Weyl, f. t. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grunethorgasse 19a. Wannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen. (1708)

Wunder der Menzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19. Depot in Marburg bei Herrn W. Könia, Apoth. (1386)

Wochenmarkts-Preise.

Pettau, 31. Dezember 1885.
1 Hekt. Weizen fl. 5.80, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 3.20, Ruckruf fl. 5.—, Hirse fl. 5.—, Haiben fl. 4.20, Erbsen fl. 1.80, 1 Kilo Bohnen 7 kr., Linsen 28 kr., Erbse 20 kr., Rindschmalz fl. 0.75, Schweinschmalz 60 kr., Speck, frisch 50 kr., geräuchert 60 kr., Butter frisch fl. —.90, Eier 7 Stück 20 kr., Rindfleisch pr. Kilo 50 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinsfleisch, jung 50 kr., Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 8 kr. Holz hart pr. Meter fl. 3.20, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo fl. 2.30, Stroh Lager fl. 1.80, Streu fl. 1.50.